

Pränumerationspreis:

3 H. 1872	8 fl. 40 kr.
6 H. 1872	16 fl. 80 kr.
12 H. 1872	32 fl. 160 kr.
12 H. 1873	32 fl. 160 kr.

Preis der Post:

6 H. 1872	11 fl. — kr.
6 H. 1873	5 fl. 50 kr.
6 H. 1874	2 fl. 75 kr.

Die Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr. monatlich 9 kr.

Quartale Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132

Expedition und Inseraten-

Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayer & F. Zambert)

Inserationspreis:

Für die einseitige Zeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 5 kr. dreimal 7 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 236.

Montag, 14. Oktober 1872. — Morgen: Theresia.

5. Jahrgang.

Die Auhahnung verfassungsmäßiger Zustände in Krain.

Als im vergangenen Frühjahr das überaus günstige Ergebnis der böhmischen Landtagswahlen bekannt wurde, stießen unsere national-kericalen Blätter den Angstschrei aus: Nun wird die Reihe an uns kommen! In der That tauchte wiederholt das Gerücht auf, die Regierung beabsichtige, ermunthigt durch den Sieg der Verfassungspartei in Böhmen, den kericalen Landtag von Krain aufzulösen. Und fürwahr, Grund genug zu dieser Maßregel wäre vorhanden gewesen; denn nicht nur ist dieser Landtag seiner Mehrheit nach aus föderalistischen Elementen hervorgegangen und für-rückichtslossten Wahlagitation der Kericalen, zusammengesetzt, sondern derselbe hat schon wiederholt den Reichsrath nur unter Vorbehalt beschickt und eine Reihe Beschlüsse gefaßt, die den Staatsgrundgesetzen schnurstraks zuwiderlaufen und deshalb der Sanction der Krone nicht unterbreitet werden konnten. Ja, das ständige Exekutivorgan dieses Landtages, der Landesauschuß, hat erst jüngst noch im offenen Hohn gegen die Gleichberechtigung der beiden Landessprachen die Ausfertigung seiner Vorlagen und Geschäftsstücke in der Reichssprache verweigert und hat sich dadurch eine Rüge von Seite der Regierung Sr. Majestät zugezogen. Diesem Landtage gegenüber wäre die verfassungsmäßige Regierung längst vollkommen berechtigt gewesen, die Auflösung zu verfügen.

Wenn diese Auflösung dennoch nicht erfolgte und den Uebergriffen der Gegner auf die freiheitlichen Institutionen noch nicht ganz der Boden entzogen ist, so mußten ganz besondere Gründe obwalten, die es der Regierung räthlich erscheinen ließen, sich nicht vorzeitig einem nicht unmöglichen Mißerfolge auszuweihen. Einerseits ist die Bauernschaft in den

Landgemeinden noch ganz in den Händen der Geistlichen und gehorcht blindlings ihrem Rufe, weil man es versäumt hat, rechtzeitig durch Hebung der Volksbildung und durch Bestellung eines verfassungstreuen Beamtenthums ein Gegengewicht zu schaffen. Was ernstes, redliches Wollen von Seite der Regierung in dieser Beziehung vermag, hat der in Böhmen erzielte Erfolg gezeigt. Es hat dort auch nicht beim bloßen Willen, beim Appell an das Gewissen und die Vaterlandsliebe der Wähler sein Bewenden gefunden, der Wille hat sich in Thaten offenbart, die keinen Zweifel mehr auskommen ließen, daß in Oesterreich kein Raum mehr sei für jene Sippchaft, die, um ihrem Hange nach nationaler Intoleranz und Herrschaft zu fröhnen, den Widerstand gegen die Gesetze predigt, das politische Gewissen des Volkes irreführt und jeden Funken von Rechtsgefühl auszulöschen versucht. Zudem ist nicht zu verkennen, daß in Böhmen nicht nur die Regierung, sondern auch die Führer und Anhänger der Verfassungspartei im vollsten Maße und ganz ihre Pflicht erfüllten, keine Opfer scheuten, um das höchste Gut des Staates, die Rechtsordnung, zu retten, daß jeder, sowie die Lösung ergangen, auf seinem Posten stand und wacker kämpfte, damit die gesetzliche Ordnung und die autonome Verwaltung wieder in geregelte Bahnen geleitet werden.

Doch auch wir dürfen nicht vergessen, daß die Physiognomie unseres Landes, wie sich selbe heute dem Beschauer bietet, eine ganz verschiedene ist von der vor Jahresfrist, trotzdem noch nicht alle Hoffnungen erfüllt, noch lange nicht alle Spuren des föderalistischen Hexensabbaths beseitigt sind. Es ist noch nicht lange her, daß Graf Alexander Auersperg an die Spitze der Landesverwaltung gestellt wurde. Die bisherigen Maßnahmen zeigen, daß der neue Landeschef die wunden Stellen in der Verwaltung

mit richtigem Blicke erkannt hat, und verrathen den festen Willen, weiterem Umfichgreifen des Uebels kräftigst Einhalt zu thun und die angesammelten Krankheitsstoffe allmählig auszuschneiden. Darum wurde es von allen Freunden der Ordnung freudig begrüßt, als er dem fanatischen Eifer der Volksverherger an geweihter Stelle einen Jügel anlegte durch Verkündung der Kanzelparagraphen, als er die herausfordernde Haltung des Landesauschusses in der Sprachenfrage in die gebührenden Schranken zurückwies. Insbesondere ward es freudig begrüßt, als durch die jüngsten Ernennungen für den Landeschulrath auch durch die That gezeigt wurde, daß es der Regierung ernst sei, daß auf dem wichtigen Gebiete des öffentlichen Unterrichtes die Schwankungen ihren Abschluß gefunden, daß alle Nebenwege verschlossen und endlich zum Heile des Landes der gesetzliche Weg eingeschlagen wird.

Nicht minder freudig begrüßt die Partei der Ordnung und des Fortschrittes im Lande die jüngste That des Ministeriums, die Berufung des Dr. v. Kaltenegger auf den wichtigen Posten eines Landeshauptmanns. Die Wahl konnte fürwahr keine glücklichere sein. An hoher Ehrenhaftigkeit und Unbescholtenheit des Charakters, an humaner Gesinnung, an staatsmännischer Begabung, an Begeisterung und Hingabe für die freiheitliche Entwicklung unseres Verfassungslebens, für die alleinige Herrschaft des Rechtes, für die freie Bewegung in der Verwaltung, für das Gedeihen der Schule, der Wissenschaft und des religiösen Geistes, kurz für die freie Entfaltung des gesammten inneren Staatslebens wird er schwerlich von jemandem übertroffen. Grund genug, daß Dr. Kaltenegger im kericalen Lager zu den bestgehaßten Persönlichkeiten gehört. Bekanntlich hat die Landeshauptstadt ihn und Dr. Suppan mit ihrem Vertrauen beehrt und trotz aller Anstren-

Feuilleton.

Das Grab der Geheimnisse.

(Schluß.)

Nun, nun, begann er von neuem, — Sie müssen den Muth nicht gleich verlieren. Was soll der arme junge Mann thun, jetzt, wo das Schicksal einmal gesprochen hat und der Kaiser ihn nach Algier schicken will? Freilich wäre es hübscher, wenn er hier bleiben und ruhig an seinen Schenken, Tischen und Stühlen weiter arbeiten könnte, aber wie die Dinge einmal liegen, muß man sich zufrieden geben und noch ein paar Jahre mit der Hochzeit warten.

Ah, wenn es nur das wäre! schluchzte Annette, — das fürchte ich nicht!

Und was denn?

Daß er vielleicht — nie wiederkommt!

Oder mit einem Arm oder einem Bein weniger, nicht wahr? Aber man darf sich die Zukunft nicht in den allerschwarzesten Farben malen, denn wie viele kommen auch gesund und heil zurück. Sehen Sie mich an, mein Kind, ich habe die Campagne gegen die Spanier, gegen Oesterreich, Ruß-

land und Deutschland mitgemacht! — Und hieran schloß der Veteran eine weitgeschweifige Erzählung seiner militärischen Erlebnisse von 1805 bis 1815, die der armen Annette Zeit ließ, ihre Thränen zu trocknen.

Also, begann er nach dieser Abschweifung, die jeder seiner Klienten wohl oder übel ertragen mußte, was wollen wir statt dieses häßlichen Wortes „sich das Leben nehmen“ sagen? Und warum sollten Sie sich auch tödten? Erstlich ist es durchaus nicht anständig für ein junges Mädchen, wie Sie, und dann würde es ihren Bräutigam doch auch nicht abhalten, nach Afrika zu gehen! Glauben Sie vielleicht, daß er fröhlicher abreisen würde, wenn Sie todt sind? — Was soll ich also schreiben?

Nun, so schreiben Sie meinetwegen, daß ich die Trennung von ihm nicht überleben, sondern vor Schmerz sterben würde — das ist im Grunde immer daselbe.

Ja, schon recht, aber das ist gleich; — an gebrochenem Herzen sterben — das kann man schon sagen, um so mehr, da das größtentheils nicht geschieht. Fahren Sie immer fort, ich werde daraus einen recht rührenden Satz componieren.

Ah ja, Herr Alberic, ich bitte Sie, die besten Worte, die Sie finden werden!

Darüber machen Sie sich keine Sorge, mein Kind. Ich werde meine Sache schon machen. Aber wenn Sie mir erlauben wollen, ihnen einen Rath zu geben, so erinnere ich Sie daran, was Sie ihrer alten kranken Mutter schuldig sind, die schon genug geprüft ist. Was soll aus ihr werden, wenn Sie so in Thränen zerschmelzen, anstatt für sie zu arbeiten?

Es ist wahr, wir sind sehr unglücklich, und ich kann nur so wenig verdienen. Felix sollte für ihre Bedürfnisse mit sorgen, und er liebte mich so, daß er es mit Freuden gethan hätte. Und jetzt! — o mein Gott, welches Elend!

Und wieder flossen ihre Thränen so heftig, daß der alte Soldat, trotz seines gewöhnlichen Stoicismus, die Feder niederlegte und ihre Hand ergriff, um sie trösten.

Denken Sie einmal darüber nach, sagte er, was ich einst war und was ich jetzt bin. Früher jung, gesund, muthig, ein tüchtiger und geschickter Arbeiter, der täglich seinen hübschen Verdienst hatte, und heute ein alter gebrechlicher Kerl, dem das Reifsen die Glieder zusammenkrümmt, der in der

gungen der clericalen Partei schon wiederholt als Vertreter ihrer Interessen in der Gemeinde wie im Landtage gewählt. Vom tiefgehenden Hass dieser Partei zeugt auch der Umstand, daß diese zwei Wahlen bei der letzten Landtagssession, wiewohl aus den nichtnützigsten Beweggründen, über Antrag des Dr. Costa allein nicht verificiert wurden, und somit, falls die Verifikation bei der nächstens stattfindenden Landtagseröffnung von der clericalen Majorität verweigert werden sollte, tritt der unerhörte Fall ein, daß der Vertrauensmann der Verfassungspartei und der Regierung, den der Monarch mit dem Vorsitze in der autonomen Landesbehörde betraut hat, einer clericalen Marotte zuliebe, ohne den Funken einer Berechtigung abgelehnt wird. Wir wissen zwar nicht, ob die clericalen Sippschaft ihren wahnsinnigen Widerstand gegen Recht und Gesetz bis zu dem Punkte steigern wird, die Wahl dieses Ehrenmannes noch weiter zu beanstanden, das aber wissen wir, wie die Regierung einem etwa muthwillig heraufbeschworenen Conflict zu begegnen hat.

Daß man an maßgebender Stelle die endgiltige und dauernde Herrschaft der Verfassungspartei in Krain herbeiwünscht, daß man sich nach ruhiger Entwicklung der Landesautonomie, nach Verhältnissen, aufgebaut auf Grundlage der Verfassung und der Rechtsordnung, sehnt und deren Herbeiführung mit sicherer Hand allmählig die Bahn ebnet, daß man mit der unverbesserlichen Opposition zu pactieren nicht mehr willens sei, dafür können die jüngsten Ernennungen als sprechender Beweis dienen.

Politische Rundschau.

Laibach, 14. Oktober.

Inland. Der Session der Delegationen wird nach kurzer Pause die Session der Landtage folgen, deren Dauer auch keine sehr lange sein wird, um den Zusammentritt des Reichsrathes Ende November noch zu ermöglichen. Wenn die ungarische Delegation, die ihre Plenarsitzungen in der laufenden Woche halten wird, sich beeilt und die Ausgleichung der Differenzen mit derselben auf keine Schwierigkeiten stößt, so daß am 19. d. M. wirklich die Schlußsitzung gehalten werden kann, so dürfte es sich bestätigen, daß die Landtage am 28. Oktober einberufen werden. Das Einberufungspatent soll noch im Laufe dieser Woche erscheinen.

In sämtlichen Organen der Verfassungspartei findet sich die Befriedigung über das Resultat der Abstimmung der österreichischen Delegation und zugleich die Erwartung ausgesprochen, daß diese vorläufige Ueberbrückung der unerwartet jutage getretenen Gegen-

sätze im dringenden politischen Interesse bald einer vollständigen Annäherung und Vereinigung weichen und auch nicht die leiseste Differenz aus den Tagen des grimmigen Militärbudget-Kampfes zurückbleiben möge! Mit besonderer Aufmerksamkeit wird auch allseitig die Rede Andrássy's behandelt, die man unbedingt als eine der bedeutendsten Manifestationen bezeichnen muß, die seit geraumer Zeit von der Bank des gemeinsamen Ministeriums erfolgt sind.

Die Delegation des ungarischen Reichstages nahm in der Sitzung am 11. d. alle auf die Schlußrechnungen von 1869 bezüglichen Anträge des Ausschusses an, ertheilte die verlangten Indemnitäten und votierte ohne Bemerkungen das Budget des Ministeriums des Aeußern. Auf eine Anfrage Zedenyi's antwortet Graf Andrássy, daß Se. Majestät der Kaiser in Rom bei dem Papste deshalb durch einen Botschafter und bei dem Könige von Italien durch einen Gesandten vertreten sei, weil kein Anlaß vorgelegen, diesen früheren Stand zu ändern, und dies auch die Reciprocität so fordere. Er sei einer diesbezüglichen Aenderung nicht abgeneigt, wenn selbe von kompetenter Seite gefordert würde.

Der Adressentwurf des ungarischen Reichstages wurde bei namentlicher Abstimmung mit 185 gegen 101 Stimme zur Special-Berathung angenommen. In der Special-Berathung wurde die Alinea bezüglich Dalmatiens mit einem Amendement Zivkovic angenommen, wonach Kroatien und Slavonien ausdrücklich erwähnt werden. Sonst wurde der Adressentwurf unverändert angenommen.

Ausland. Die Wiedereinführung des Passzwanges an der elsaß-lothringischen Grenze hat in Frankreich eine förmliche Bestürzung erregt. Die Maßregel ist jedoch nur als Repressalie zu betrachten, und hängt es von der französischen Regierung selbst ab, dieselbe rückgängig zu machen. Herr Thiers hat bekanntlich den seit Beendigung des Krieges an den französischen Grenzen eingeführten Passzwang zuerst zu gunsten der in Calais oder Boulogne u. s. w. landenden Engländer, dann an der belgischen, spanischen und italienischen und schließlich auch an der schweizer Grenze wieder aufgehoben. Dagegen hat aber die Regierung des Herrn Thiers es für gut befunden, diesen Passzwang in ganzer Strenge ausschließlich an der jetzigen deutsch-französischen Grenze aufrecht zu erhalten. Sollte man in Paris geneigt sein, dem Ausnahmezustand an der deutschen Grenze ein Ende zu machen, wird man auch deutscherseits schwerlich an dem Passzwang festhalten.

Wie der „Karlser. Ztg.“ aus Wien geschrieben wird, hat Rußland das Vorgehen Oesterreichs aus

Anlaß der neuesten von Montenegro hervorgerufenen Conflict lebhaft unterstützt. Von dem russischen Gesandten Herrn von Novikoff aber wird nach dem genannten Blatte eine Aeußerung erzählt, die einen förmlichen Umschwung in den Sympathien Rußlands signalisiren würde, die Aeußerung: „Wir sind es müde, daß ein paar Hammel diebe es in ihrer Gewalt haben, uns an jedem beliebigen Tage eine orientalische Frage auf den Hals zu hegen.“

Zur Tagesgeschichte.

Ein Beitrag zur päpstlichen Unfehlbarkeit. Papst Sixtus IV. und die trienter Kirchenversammlung ordneten an: es solle jeder mit dem Kirchenbanne belegt werden, der die unbesleckte Empfängnis zum Glaubenssage mache. Bekanntlich galt diese „unbesleckte“ Empfängnis Marias bis zum 8ten Dezember 1854 nur als fromme Meinung oder Muthmaßung, die jeder Katholik unbeschadet seines Seelenheilens hegen oder verwerfen konnte. Mit jenem Tage wurde sie aber von dem Papste Pius IX. aus purer päpstlicher Mächtvollkommenheit mittelst der Bulle Ineffabilis Deus unter großem Pompe und unter Androhung des Kirchenbannes für jeden Zweifler zum Glaubenssage, d. i. zum Dogma gemacht. Welcher der beiden Päpste gehört denn eigentlich da in den Kirchenbann? Nun den Papst Pius IX. hat man nicht mit dem Kirchenbanne belegt, was man consequentermaßen hätte thun sollen; vielmehr haben dieselben Bischöfe, die dem Staate und uns „Kehern“ gegenüber so viel Geschrei von der Unveränderlichkeit des Glaubens machen, jene Neuerung acceptiert. Um gütige Aufklärung des Widerspruchs wird höflichst gebeten, vielleicht erhalten wir da einen näheren Aufschluß über Dinge, die wir bisher auch noch nicht „glauben“ konnten.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich hiemit, die Vereinsmitglieder zur **42. Versammlung** einzuladen, welche **Freitag den 18. Oktober l. J., abends um 8 Uhr, im Clubzimmer der Casinorestauration** stattfindet.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die unterkraner Bahn in Gemäßheit des Beschlusses der 41. Versammlung.
2. Zur Wahlreform.
3. Die Processionen für den Papst und das Versammlungsrecht.

brennenden Sonne Egyptens und den Dezember-nächten Rußlands seine Gesundheit geopfert hat. Denken Sie daran und beklagen Sie sich nicht über ihr Schicksal, Mademoiselle.

Die etwas persönlichen Trostgründe des alten Soldaten hatten nicht die gewünschte Wirkung auf Annette, die schluchzend sich zum Aufbruch rüstete, indem sie Alberic ihren Brief nochmals ans Herz legte und ein kleines Silberstück aus der Tasche nahm, um ihn für seine Mühe zu bezahlen. Wir müssen dem Sergeanten die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er trotz seines kärglichen Verdienstes die Silbermünze großmüthig zurückwies und den Brief bis zum Abend umsonst zu fertigen versprach.

Diese Scene hatte eine ziemlich lange Weile gedauert; die fremde Dame wartete bereits mit Ungeduld am Fenster, um Annette vorbeigehen zu sehen, und trat dann, befriedigt von der flüchtigen Prüfung, zur Verbindungstür, um die Stelle des jungen Mädchens in dem Bureau des Stylkünstlers einzunehmen.

Erlauben Sie, Madame, sagte Alberic, während er sorgfältig seine beste Feder auswählte, — eine Dame, wie Sie, in Sammt und Seide, muß

selbst schreiben können. Darauf steht ein besonderer Preis

Was wollen Sie damit sagen? frug die Dame etwas hochmüthig; — was vermuthen Sie?

Ich vermuthete nichts, da ich nichts weiß, entgegen der Veteran unerschüttert, — aber es ist klar, daß, wenn Sie die Hand und die Feder eines armen Schreibers, wie ich, benutzen, Sie nicht selbst schreiben wollen. Daher witterte ich also hier ein Geheimnis und die Geheimnisse machen sich bezahlt. Sehen Sie, das ist der beste Profit, den ich in meinem kleinen Bureau habe, denn es ist das Grab der Geheimnisse!

Das habe ich bemerkt! stimmte die vornehme Fremde mit einem leichten Lächeln bei. — Doch nun zur Sache! Ich wünsche einen Brief an Herrn Felix, Holzschneider und Kunstschreiber, zu schreiben.

An Herrn — Felix Larnier? stotterte Alberic. Trotz seiner gewöhnlichen Schlaueit war er dem Geheimnis nicht auf der Spur.

An denselben, sagte die Dame, den Kopf neigend.

Jedenfalls, unterbrach der alte Soldat seine neue Clientin in ziemlich mürrischem Ton, — will ich Sie vorher benachrichtigen, daß der junge Mann

zwei Briefe bekommen wird. Gottes Tod! was für ein verteufter Bursche!

Schreiben Sie! befahl die Dame so ernst, daß Alberic verstimmt.

Ich stehe zu Ihren Diensten. Schreiben Sie! Mein geliebter Felix! Mein geliebter Felix, wiederholte Alberic, mehr und mehr verblüfft.

Mein geliebter Felix, ich war so unglücklich bei dem Gedanken, daß Du Soldat werden und noch dazu nach Algier gehen solltest, daß ich Himmel und Erde in Bewegung gesetzt habe, um Dich und mich vor diesem Schicksal zu bewahren. Glücklicherweise ist mir dies auch gelungen. —

Meiner Seel! rief Alberic, indem er vor Verwunderung die Brille abnahm, — das wäre etwas neues!

Ich bitte, fahren Sie fort! drängte die Briefschreiberin.

Auch gelungen, und noch dazu, durch welchen merkwürdigen Zufall! Während ich bei Herrn Alberic, unserem gelehrten Schreiber . . .

Unserem gelehrten Schreiber, wiederholte der alte Sergeant und neigte als Zeichen der Erkenntlichkeit den Kopf.

— (Die Ernennung Dr. v. Kaltenegger zum Landeshauptmann in Krain) muß als ein neuer hoch erfreulicher Schritt auf der Bahn bezeichnet werden, welche von der Regierung in der jüngsten Zeit betreten wurde, um unsere heimischen Zustände, wo es irgend thunlich ist, endlich einer geistlichen Besserung, einer fortschrittlichen Consolidierung zuzuführen. Die Persönlichkeit des neuen Landeshauptmannes erfreut sich längst in und außerhalb des Landes eines so ausgezeichneten Rufes, daß es einfach genügt, an die bisherigen Leistungen desselben zu erinnern, um die Trefflichkeit der stattgefundenen Ernennung einleuchtend zu machen. In wie hervorragender Weise Dr. v. Kaltenegger in seinem Fachberufe, im Landtage, im Gemeinderathe und in vielen anderen Zweigen des öffentlichen Lebens seit Jahren gewirkt, ist allgemein bekannt; zu seinen umfassenden Kenntnissen, seiner immensen Arbeitskraft gesellt sich die unantastbare Lauterkeit des Charakters, die gewinnende Freundlichkeit seines Benehmens, und wir dürfen wohl sagen, daß die neue Wahl auf einen Mann gefallen ist, wie er tauglicher für jenen Posten kaum gedacht werden kann. Die liberale Partei in Krain darf sich Glück wünschen, ein so hochgeachtetes Mitglied aus ihrem Kreise auf diesen hohen Posten berufen zu sehen, wo derselbe unzweifelhaft ebenso unerschütterlich und treu, wie in allen bisherigen Stellungen für Verfassung und Fortschritt einsteht und die Grundsätze der Freiheit unerschrocken verteidigen wird. Wir wünschen dem neuen Landeshauptmann vom Herzen, daß seine stets von dem redlichsten Willen durchdrungenen Bemühungen auch in seinem künftigen Wirkungskreise von reichem Erfolge gekrönt sein mögen, und nichts würde uns mehr freuen, als wenn alle jene Hindernisse, die im Augenblicke das Amt eines Landeshauptmannes in Krain noch so vielfach erschweren, in kürzester Zeit beseitigt würden und Dr. v. Kaltenegger so recht bald Gelegenheit fände, auch in seiner jetzigen bedeutungsvollen Stellung seine reichen Kräfte für das Wohl des Landes in vollem Maße und unbeirrt von fremden Hemmnissen entfalten zu können.

— (Der neue Landeshauptmann) empfing im Laufe des gestrigen und heutigen Tages von den verschiedensten Seiten die herzlichsten Gratulationen. Gestern morgens wurde derselbe durch den Landespräsidenten Grafen Auersperg in sein neues Amt eingeführt und ihm der Landesausschuß und die landeschaftlichen Beamten vorgestellt. Dr. Bleiweis in Vertretung des Landesausschusses und Dr. v. Kaltenegger hielten bei diesem Anlasse längere Ansprachen. Die Ernennung Dr. v. Kalteneggers findet auch in allen maßgebenden Residenzjournalen die günstigste Besprechung.

— (Gemeinderathssitzung.) Bei der

morgen den 15. Oktober stattfindenden Gemeinderathssitzung werden außer dem Sanitätsstatute der Stadt Laibach die noch unerledigten Gegenstände der Tagesordnung der letzten Gemeinderathssitzung, weiters die vom Unterrichtsminister erfolgte Zusicherung eines Gründungsbeitrages per 2000 fl. und einer jährlichen Staatssubvention in gleicher Höhe für die hiesige Gewerbeschule gegen dem, daß die Stadtgemeinde sich zu einem Jahresbeitrage per 500 fl. verpflichte, zur Verhandlung gelangen.

— (Kohrschützen-Gesellschaft.) Am hiesigen t. l. Schießstande fand am 13. d. M. unter zahlreicher Theilnahme der Schützen und der schützenfreundlichen Stadtbewohner das heutige Schlußschießen auf beweglicher Scheibe statt. Der Schießstand flaggte festlich, und signalisirten die Schießstätt-Kanonen die trotz der schlechten Lichte noch immerhin zahlreichen Bierter. Um die Mittagsstunde war gemeinschaftliches Diner im Salon "Stern", wobei, sowie auf dem Schießstande, eine Abtheilung der Musikkapelle des Infanterie-Regiments Sachsen-Meinungen mit großer Präcision zu gewählte Musikstücke vortrug. Bei schäumendem Franzweine wurden Toaste auf Se. Majestät den Kaiser, auf den hohen Protector der Gesellschaft, Se. kais. Hoheit dem Erzherzog Ernst, auf den Herrn Landespräsidenten Grafen Auersperg und auf das fernere Gedeihen des Vereines ausgebracht. Das Schießen war reich mit werthvollen Besten ausgestattet, und gewannen selbe in der Reihenfolge der besten Schüsse die Herren Schützen: B. Gallé, Zenari, Döberlet, G. J. Stöckl, Kastellig, Lorenzi, Ritter von Bosizio und Reng. Schließlich wollen wir noch anerkennend des Gastgebers und Schützen Herrn Ferling gedenken, dessen Küche und Keller bei den mäßigsten Preisen vortrefflich bestellt waren.

— (Aus dem Landeschulrath.) Die für das Schuljahr 1871/2 zur Besetzung ausgeschriebenen 6 Plätze der vom Professor Franz Metelko angeordneten Schullehrerfüllung werden vorbehaltlich des nach der Bestimmung des Stifters mit dem hierortigen fürstbischöflichen Ordinariate zu pflegenden Eindernehmens den Volksschullehrern Josef Cerin in Saurach, Martinus Koušca in Selzsch, Anton Ribnikar in Lustthal, Leopold Abram in Lasserbach, Jakob Perlich in Dorn und Franz Jyrmann von Wasch verliehen. Das Gesuch eines Volksschullehrers um einjährigen Urlaub wird abgewiesen. — In Absicht auf die Besetzung zweier Lehrerstellen an der mit der h. o. l. l. Lehrerbildungs-Anstalt verbundenen Übungsschule wird die Concurs-Ausschreibung beschlossen. — Zwei Professoren des h. o. Gymnasiums wird die zweite Quinquennalzulage, dann einem Realschulprofessor die vierte Quinquennalzulage zuerkannt. Der Lehrer am t. l. Realgymnasium in Krainburg Franz Krašan

wird unter Verleihung des Titels Professor stabil erklärt. — Die von der Gymnasial-Direction in Laibach mit dem sachcommissiönelen Gutachten vorgelegten, von den Professoren Jopic und Labislav Grovath verfaßten lateinischen Lehrbücher-Manuscripte werden dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht mit dem Antrage auf Bewilligung eines Schriftstellerhonorars für die Verfasser vorgelegt. — Ueber die Mittheilung des Landeschul-Inspectors Johann Solar, daß das von ihm verfaßte Vocabular zu Madeira's deutschem Lesebuch in Druck gelangt, wird beschloffen, die Lehrkörper der hiesigen Mittelschulen zu verständigen, daß nunmehr die Zulassung dieses Lesebuches im Sinne des hohen Erlasses des Ministeriums für Cultus und Unterricht von 14ten September 1871, Z. 10325, genehmigt ist.

— (Militärisches.) Anlässlich der jetzt stattfindenden ersten Ausbildung der einberufenen Rekruten sind die Truppen-Commandanten angewiesen worden, die Rekruten einerseits mit Wohlwollen zu behandeln, andererseits aber auch im Dienste Ernst und Entschiedenheit zu zeigen. Dem Unterricht ist, um den Mann nicht zu ermüden, eine erfrischende Abwechslung zu geben, daher die Abrihtung mit der theoretischen Ausbildung zu combinieren ist. „Geschicht dies und wird bei geregelter, andauernder Beschäftigung nie versäumt, den Mann über seine Standespflichten aufklärend und wohlmeinend zu belehren, so wird es am leichtesten gelingen, daß derselbe sich bald in die neuen Verhältnisse mit Lust und Liebe findet und dadurch ein brauchbares Glied der Armee wird.“

— (Elementar-Versicherungsbank.) Von gut unterrichteter Seite hören wir, daß die Verhältnisse der in letzter Zeit viel besprochenen Elementar-Versicherungs-Actienbank einer ebenso rationellen, als günstigen Regelung entgegenstehen. Der Verwaltungsrath hat eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, um den durch entstandene Misdeutungen beunruhigten Actionären genauen Bericht abzustatten. Wir zweifeln auch nicht, daß diese Darstellung ein klares Licht in die Situation bringen wird. — So viel steht aber schon heute fest, daß in dem Maße wie bisher, auch fernerhin den Verpflichtungen seitens der Elementar-Versicherungsbank entsprochen werden wird.

— (Forst-Staatsprüfungen.) Das Ackerbau-Ministerium hat angeordnet, daß für die Kronländer Steiermark, Kärnten, Krain und Küstenland die Forst-Staatsprüfungen, und zwar sowohl für selbstständige Forstwirthe als für das Forstschuß- und technische Hilfspersonale im laufenden Jahre in Graz abzuhalten seien. Es wurde für die beiden Prüfungskategorien eine gemeinschaftliche Commission zusammen gesetzt und zum Vorsitzenden derselben der Professor der Forstwirtschaft an der grazer technischen Hochschule, Herr Johann Schmirger ernannt. Die Prüfungen beginnen Samstag den 26. Oktober.

Einen Brief an dich verfaßte, hörte eine fremde Dame, die vor dem Unwetter dort Schutz gesucht, alles, was mein Herz mir für dich eingab. Von der Schilderung unseres Unglücks gerührt, gab sie mir ein Bankbillet von 1000 Francs in die Hand, um deine Freiheit zu erkaufen. . . .

Hier drückte das Gesicht Alberics mehr als Erstaunen aus; die Feder fiel ihm aus der Hand und mit feuchten Augen blickte er die großmüthige Geberin an.

Ist es denn möglich? rief er.

Zweifeln sie an dem, was Sie schreiben? sagte die Fürstin M., denn sie war es, lächelnd.

Und sie entnahm einer eleganten Geldbörse den werthvollen Schein und legte ihn auf den Tisch.

Kommen wird jetzt zu Ende, fügte sie hinzu, indem sie weiter dictierte: Sobald du das Geld erhalten haben wirst, erwartet dich deine Annette.

So, das genügt, sagte die Fürstin, zufrieden lächelnd. — Jetzt bleibt nur noch übrig, den ersten Brief Annetts zu verbrennen und diesen hier mit sammt dem Bankbillet an seine Adresse zu befördern. Begreifen Sie jetzt?

Ich begreife, daß ich die beste und edelste aller großen Damen vor mir sehe.

Gut! Ich freue mich, daß Sie mir das vor dem P. S. gesagt haben.

Es gibt also noch ein Postscriptum? wieso? Jawohl, schreiben Sie nur!

P. S. Ich vergaß, dir zu sagen, daß der gute Herr Alberic, der an unserem Glück auch einen gewissen Antheil hat, als Honorar für diesen Brief und für seine guten Rathschläge ein kleines Billet von 500 Franken erhalten hat, damit sein Mittagstisch immer besetzt und seine Cognacflasche immer voll sei.

Auch das noch! rief der glückliche Briefsteller, und beinahe hätte er hinzugefügt: Das ist zu viel!

Aber er hielt das Wort zurück und begnügte sich, ehrfurchtsvoll die Fingerspitzen der edlen Geberin zu küssen.

So finden Sie also, sagte die Fürstin mit einem hellen, herzlichen Lachen, daß das Geheimnis Ihres Grabes gut genug bezahlt ist?

Und ohne den Bitten des Veteranen, der um jeden Preis den Namen seiner Wohlthäterin erfahren wollte, Gehör zu schenken, entfernte sie sich rasch, nachdem sie dem Alten das zweite Bankbillet in die Hand gedrückt.

(Theater.) Wenn wir heute die Berichte über unsere deutsche Bühne wieder aufnehmen, so begünstigt uns der glückliche Umstand, sofort über einen sehr gelungenen Theaterabend referieren zu können. Plotows „Martha“ wurde gestern vor vollem Hause in so animierter und gerundeter Weise vorgeführt, daß an der Lebensfähigkeit unserer Oper, den Chor ausgenommen, nicht mehr gezweifelt werden kann. Es ist Herrn Director Köhly nun endlich gelungen, einen brauchbaren Tenor aufzutreiben, und somit die Operngesellschaft bezüglich der Solokräfte insoweit zu completieren, daß wir es endlich wagen können, ohne ein Attentat auf Aug' und Ohr befürchten zu müssen, uns in eine Opernvorstellung zu begeben. Der geachtete als „Lyonel“ zum ersten mal aufgetretene Herr Stoll erfreute sich eines entschiedenen Beifalles, und man begreift das Behagen des Publicums an dem gestrigen „Lyonel“, wenn man sich daran erinnert, wie viel Pein und Aerger ihm die Tenoristen traurigen Angedenkens durch mehrere Jahre her verursachten. Diesen gegenüber ragt freilich Herr Stoll als eine Größe, sowohl in gesanglicher als auch schauspielerischer Beziehung hervor; sein Stimmaterial ist ausgiebig und gut gebildet. Hoffen wir, daß es Herrn Stoll gelingen wird, einen kleinen Fehler,

der in einer Neigung zum zu tiefen Ansehen besteht, zu beseitigen, so wie wir auch den Wunsch auszusprechen nicht unterlassen können, er möge ja recht viel Sorgfalt auf das gesungene Wort verwenden, welches bei ihm, namentlich in den Endsilben durch Rauen derselben häufig ganz unverständlich wird. Im ganzen können wir zufrieden sein mit dieser Kraft, welche für unsere Verhältnisse eine ganz schätzenswerthe genannt werden muß. Die übrigen Darsteller waren mehr oder weniger entsprechend, und behalten wir uns vor, über die einzelnen ausführlicher bei nächster Veranlassung zu berichten. Als geradezu jammervoll müssen wir die Besetzung der Chöre bezeichnen.

Wirthschaftliches.

(Hühnerproductivität.) In der Zeitschrift des dresdener Thierschutzvereins ist die Frage, wie viel Eier ein Haushuhn zu legen vermag, dahin beantwortet worden: Die Henne hat in ihrem Eierstocke in runder Zahl 600 Eierchen, welche sie entwickeln und legen kann. Von diesen legt sie im gewöhnlichen Verlaufe des Hühnerlebens im ersten Jahre 20, im zweiten 120, im dritten 135, im vierten 114. In den folgenden 5 Jahren nimmt diese Zahl stetig um 20 ab, und im neunten Jahre legt die Henne im besten Falle nur 10 Eier. Wer also Futter und Leistung in Uebereinstimmung haben will, hält keine Henne länger, als bis am Schlusse ihres vierten Lebensjahres, es sei denn, daß es sich um Fortpflanzung werthvoller Racen handelt.

Witterung.

Laibach, 14. Oktober.

Regenwetter anhaltend, Wolkenzug aus S. Wärme: Morgens 6 Uhr + 11.6°, nachmittags 2 Uhr + 17.4° C. (1871 + 6.3°; 1870 + 17.5°.) Barometer im raschen Fallen, 735.65 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 13.5°, das gestrige + 11.6°; beziehungsweise um 1.5° über und 0.3° unter dem Normale. Die Niederschläge dieser beiden Tage 12.50 und 25.90 Millimeter.

Wiener Börse vom 12. Oktober

Staatsfonds.	Geld	Ware	Oest. Hypoth.-Bank	Geld	Ware
Spec. Rente, 5 fl. Pap.	85.30	85.40	Prioritäts-Oblig.		
do. do. 5 fl. in Silber	73.30	70.40	Städt. Anl. 500 fl.	111.25	112.20
do. von 1854	93.00	93.50	do. do. 500 fl.		
do. von 1860, ganz	102.10	102.40	Rothb. (100 fl. 5 fl.)	109.90	101.10
do. von 1860, fünf	123.50	124.00	Städt. Anl. 500 fl.	94.00	89.25
Prämienk. v. 1864	142.75	143.25	Staatsbahn pr. Stüd		
Grandentl.-Obl.			Staatsb. pr. St. 1867	124.00	125.00
Steierm. 100 fl. 5 fl.	91.50	92.50	Prüfungs- (200 fl. 5 fl.)	93.50	94.00
Krenten, Krain			Präm.-Zins (200 fl. 5 fl.)	99.40	99.60
u. Küstenland 5 fl.					
Ungarn 100 fl.	79.75	80.25			
Roat. u. Slav. 5 fl.					
Wienbörse 5 fl.	77.35	77.75			
Aktion.					
Nationalbank	907.00	908.00	Crebit 100 fl. 5 fl.	185.00	185.50
Union-Bank	269.00	269.50	Don.-Dampfsch.-Ges.		
Creditbank	333.25	333.50	in 100 fl. 5 fl.	98.10	99.00
R. 5. Escompte-Bank	1030.00	1040.00	Erzieh. 100 fl. 5 fl.	117.50	118.50
Engl. Herr. Bank	322.50	323.00	do. do. 50 fl. 5 fl.	58.00	59.00
Oest. Hypoth.-Bank			Öfener 40 fl. 5 fl.	30.00	31.00
Oest. Hypoth.-Bank			Balm 40	40.00	41.00
Öfener Escompte-Bank			Paissy 40	37.50	38.50
Franko-Oest. Bank	127.75	128.25	St. Genois 40	39.75	40.75
Bank. Ferd. Nordb.	24.50	25.00	Bimblegrub 20	24.00	25.00
Stidb.-Oest. Bank	207.00	207.75	Maltsch 30	22.50	23.00
Kais. Elisabeth-Bahn	246.75	247.50	Zegleisch 10	18.00	18.50
Kar.-Ljub. Bahn	231.75	232.25	Waldschütz 100 fl.	14.50	15.00
Stidb.-Oest. Bahn	177.00	177.50	Woolswell (3 Not.)		
Staatsbahn	324.00	324.50	Engl. 100 fl. (abw. 20)	91.90	92.00
Kais. Franz-Josef-Bahn	224.00	224.50	Frankf. 100 fl.	92.00	92.50
Kais. Franz-Josef-Bahn	183.00	183.50	Isabon 10 fl. (Stet.)	108.85	109.00
Wienb.-Stidb. Bahn	176.00	176.50	Paris 100 Francs	42.45	42.55
Handbriefe.					
Nation. 5 fl. verlos.	103.75	161.00	Kais. Münz-Ducaten	5.24	5.25
Eng. 5 fl. verlos.	87.75	88.00	20 Francs-Bild	8.72	8.73
Wig. 5 fl. verlos.	102.75	103.00	Servantballe	163.00	163.75
Wig. 5 fl. verlos.	89.50	89.60	Silber	107.25	107.00

Telegraphischer Kursbericht

der Aktiale der Steiermärk. Escomptebank in Laibach, von der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 14. Oktober Vorbörs.

Spez. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 70.40. — Spez. National-Anlehen — 1860er Staats-Anlehen 102.20 — Bankactien 918. — Credit 332.20. — Anglobank 321.50. — Francobank 129. — Lombarden — Unionbank 271.50. — Wechselbank 321.50. — Baubank 131.10. — Anglobaubank 221. — Vereinsbank 176. — Tramoay 336.75. — Hypothekbank 223. — London 108.65. — Silber 107.25. — k. k. Münz-Ducaten 5.23 1/2. — 20-Franc-Stücke 8.71.

Verstorbene.

Den 13. Oktober. Dem Herrn Martin Lampert, Greisler, sein Kind Rudolf, alt 7 Monate, in der Polana-vorstadt Nr. 61 an der Ruhr. — Apollonia Pirnat, Inwohnerin, alt 52 Jahre, im Civilspital an Pneumonia

Dienstauschreibung.

Bei der Gewerkschaft Kanter in Krain wird ein Beamter aufgenommen, der den Betrieb mehrerer Sägen zu überwachen und nach Anordnung zu leiten, sowie die bezüglichen Monatsrechnungen zu besorgen hat. Es wird meist triester Ware erzeugt. Unbedingtes Erfordernis ist die Kenntnis der deutschen und krainischen (slowenischen) Sprache, ein tadelloses Vortehen und Einbringung diesbezüglicher Zeugnisse. Bewerber wollen ihre Gesuche sogleich an die Gewerkschaft Kanter in Krain einreichen, und kann der Diensttritt sogleich erfolgen.

Personliche Vorstellung ist erwünscht. Verbunden mit dieser Stelle ein Monatsgehalt von 30 fl., freie Wohnung und Bekleidung und Futter für eine Kuh. Bei zufriedenstellender Dienstleistung erfolgt später eine Aufbesserung. Bekandirection Kanter, 11. Oktober 1872. (621-1)

Ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen wird sogleich aufgenommen in der Buchdruckerei v. Kleinmayr & Bamberg.

Gedenktafel

über die am 16. Oktober 1872 stattfindenden Auktion.

1. Feilb., Sittliche Real., Lipusic, BG. Reinitz.
 1. Feilb., Starza'sche Real., Brunnendorf, BG. Laibach.
 1. Feilb., Gorkiz'sche Real., Pöndorf, BG. Laibach.
 3. Feilb., Kočianci'sche Real., Schöpfendorf, BG. Seisenberg.
 3. Feilb., Sever'sche Real., Bismarck, BG. Laibach.
- Am 17. Oktober.
2. Feilb., Cernič'sche Real., Deutschdorf, BG. Seisenberg.

Lottoziehung

vom 12. Oktober
Triest: 70 33 69 42 53.

Theater.

Heute: **Mina von Barnhelm.**
Lustspiel in fünf Aufzügen von Lessing.
Personen:

Mina von Barnhelm	Frl. Brand.
Franziska, ihr Mädchen	Frl. Brambilla.
Major von Tellheim	Dr. Röder.
Zuß, Diener des Majors	Dr. Höller.
Paul Werner, gewesener Wachtmeister des Majors	Dr. Carodr.
Eine Dame in Trauer	Fr. Profect.
Ricaud de la Marlinière	Dr. Ansim.
Der Wirth	J. M. Kofly.

Zahnarzt

Med. & Chir. Dr. Tanzer,

Docent der Zahnheilkunde an der Universität in Graz,
wird in Laibach, „Hotel Elefant“ Z.-Nr. 20 & 21 im 1. Stock, vom 13. bis Ende Oktober d. J. täglich von 8 bis 4 Uhr zahnärztliche und zahnärztliche Ordinationen und Operationen ausüben.

NB. Es wird höflichst erinnert, daß die achtzehntägige Proxizzeit genau eingehalten wird, und werden daher in den letzten Tagen Fälle, welche eine mehrtägige Vorbehandlung bedürfen, nicht mehr übernommen werden können.
Graz, 10. Oktober 1872. (616-3)

Café Europa!

Anzeige, Dank & Anempfehlung.

Indem der ergebenst Gefertigte hiermit anzeigt, daß er vom 23. September d. J. das

Kaffeehausgeschäft im „Hotel Europa“

auf alleinige Rechnung weiter führt, dankt er seinen geehrten p. t. Gästen für das ihm bisher geschenkte Vertrauen und den zahlreichen Besuch.

Gleichzeitig empfiehlt er sich dem p. t. Publicum und dem k. k. Militär mit der Versicherung, daß er das mögliche leisten wird, sich das Vertrauen zu erwerben, wie auch durch solide und prompte Bedienung die allseitige Zufriedenheit zu erhalten. Hochachtungsvoll und ergebenst

Alois Zechner, Cafetier.

(605-2)

Elementar-Versicherungs-Actienbank.

Infolge ausgesprochenen Wunsches einiger Herren Actionäre und in Berücksichtigung der momentanen Geldverhältnisse hat der gefertigte Verwaltungsrath beschlossen, die für den 25. Oktober a. e. erfolgte Ausschreibung einer 60procentigen Einzahlung hiemit rückzuziehen und es derzeit von jeder Einzahlung abkommen zu lassen, dagegen beruft derselbe eine

außerordentliche Generalversammlung für den 16. November a. e.

vormittags 10 Uhr, in den Localen der Bank, Stadt, Teinfaltstraße 10, und normiert für dieselbe folgende

Tagesordnung.

1. Berichterstattung des Verwaltungsrathes;
2. Beschlußfassung über die zu erfolgende Einzahlung;
3. Aenderung der §§ 14, 20, 25 der Statuten.

Wien, den 7. Oktober 1872.

(624-1)

Der Verwaltungsrath.